

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 33

Artikel: Ueber Kompagnie-Kolonnen und deren etwaige Einführung in das
Reglement der schweizerischen Infanterie

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wiltund und Major von Egger.

Inhalt: Ueber Kompagnie-Kolonnen und deren etwaige Einführung in das Reglement der schweizerischen Infanterie. (Fortsetzung.) — Mittheilungen aus dem Berichte über die Büchsenmacher-Kruterschule in Zohngen 3.—22. Juli 1871. — Douchebäder in Kasernen. — Studien über die Reorganisation der schweizerischen Armee. — Eidgenossenschaft: Bericht über die Grenzbesetzung im Januar und Februar 1871. (Fortsetzung.) Die Offiziere mit Ehrenberechtigung des Grades. — Verschleбенes: Ein Staatsstreik gegen die Genfer Konvention.

Ueber Kompagnie-Kolonnen und deren etwaige Einführung in das Reglement der schweizerischen Infanterie.

(Fortsetzung.)

Die Theilung des Bataillons darf nicht zu einer Zerspaltung der Kräfte führen; die Massenwirkung des Bataillons muß in kürzester Frist zu erlangen sein. Selbstthätigkeit und das Gefühl taktischer Zusammengehörigkeit sind Hauptanfordernisse für diejenige Truppe, welche die Vorzüge der Kompagnie-Kolonnen-Formation ausbeuten will. Das Schlusgefecht, der letzte kräftige Offensivstoß, muß stets in der Bataillonsmasse erfolgen, und das Bataillon wird darnach seinen wohlbegründeten Rang als taktische Einheit niemals verlieren.

Für die Beurtheilung der Formation selbst und ihres einfachen Mechanismus dürfte es am Platze sein, vorher an folgende vortreffliche Bemerkung des Herrn Oberst Rüstow zu erinnern:

„Eine einfache Elementar-Taktik erleichtert gute Ausbildung und macht die Mängel der Ausbildung weniger fühlbar. Wenn eine Waffengattung klar weiß, wozu sie da ist, was sie soll, wenn ein Truppenkörper gut gegliedert und jedem Gliede seine Rolle im Ganzen klar angewiesen ist, so lernen alle Leute derselben leicht, was sie sollen; je weniger man von ihnen verlangt, desto gründlicher verstehen sie dieß Wenige, weil es nothwendig ist; desto mehr Fertigkeit in ihm erlangen sie, weil die Übung weniger Gegenstände umfaßt; desto besseren Willen bringen sie dazu mit, weil man sich gegen das Nothwendige nicht sträubt.“ (Rüstow, Allgemeine Taktik.)

Das Bataillon muß für die Formation in Kompagnie-Kolonnen in 4 Kompagnien eingetheilt werden; eine Eintheilung in 6 ist namentlich bei schwä-

cheren Bataillonen von 6—800 Mann nicht zweckmäßig, weil die Zerstückelung der Einheit eine zu große sein würde und die Kompagnien denn doch im Stande sein müssen, eine gewisse selbstständige Rolle spielen zu können.

Die Eintheilung der Kompagnien ist die gewöhnliche in 2 Pelotons, 4 Sektionen und (für den Marsch) 8 Halb-Sektionen.

Man nennt die auf den Flügeln des Bataillons stehenden Kompagnien die Flügel-Kompagnien, die zwischen diesen befindlichen die mittleren Kompagnien. Die erste und zweite Kompagnie heißen Kompagnien rechts der Fahne, die dritte und vierte Kompagnien links der Fahne.

Als Grundregel für alle folgenden Stellungen und Evolutionen gilt: Die Kompagnien rechts der Fahne sind stets in links abmarschirter Sektions-Kolonnen mit $\frac{1}{4}$ -Distanz, die links der Fahne in rechts abmarschirter Sektions-Kolonnen formirt.

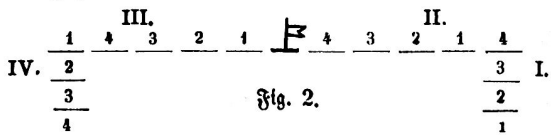
Hält man diese Grundregel auch für den Marsch fest, für welchen sonst gewöhnlich das Bataillon im gleichartigen Abmarsch, also entweder rechts oder links, formirt ist, so kann der Uebergang in die Gefechtsform auch hier mit größter Leichtigkeit erfolgen, während er im andern Falle schwieriger sein würde.

	IV.	III.	II.	I.
	1	1	1	1
1.	2	2	2	2
	3	3	3	3
	4	4	4	4

Die nach obiger Grundregel formirten Kompagnien rücken auf gleicher Höhe mit Richtung nach der Mitte zusammen und formiren die Angriffs-Kolonnen. (Fig. 1.) Diese Kolonne ist die Hauptform der Kompagnie-Kolonnen-Formation; sie hat in allen Fällen das letzte Wort zu sprechen, und ohne sie ist keine vernünftige Anwendung von Kompagnie-

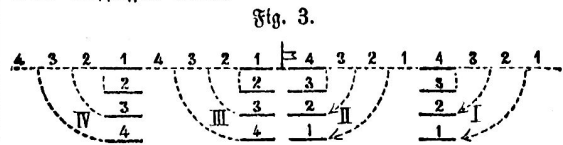
Kolonnen zu denken. Obgleich ihrem Wesen und ihrer Wirkung nach identisch mit der früheren Angriffs-Kolonne, ist ihre innere Gliederung, wie man sieht, doch eine ganz verschiedene.

Die taktischen Vorzüge, die hieraus entspringen, sind in die Augen fallend. Der Mechanismus der Kolonne ist derart einfach, daß der Kommandant einzelne Theile derselben, die wieder in sich vollständig gegliedert und leicht beweglich sind, von den Flügeln oder aus der Mitte lösen kann, ohne daß die innere Ordnung der Kolonne litte; bei Ueberschreiten von Terrainhindernissen bieten die einzelnen Abtheilungen der Kolonne so schmale Fronten, daß die meisten Defilées in unveränderter Form (höchstens mit Hinterhängen einiger Flügel-Kotten) zu überwinden sein werden. Welcher Vorzug, daß man nicht nöthig hat, irgend eine, im feindlichen Feuer stets gefährliche Evolution auszuführen, und daß die Abtheilungen, nachdem sie das Defilée in rascherer Gangart passirt haben, sofort wieder gefechtsfähig sind und selbst, ohne erst auf die Formirung der Kolonne warten zu brauchen, die Passage der folgenden Abtheilungen durch ihr Feuer erleichtern können. Die in Angriffs-Kolonne formirten Bataillone des zweiten Treffens, welche dem Artilleriefeuer ausgesetzt sind, haben den Vortheil, durch momentane Theilung kleinere, beweglichere Ziele darzubieten und jeden Terrain-Vortheil ausnutzen zu können. Endlich besitzt die Kolonne einen großen und nicht zu unterschätzenden Vortheil für die moralische Wirkung, welche beim Offensivstoß Alles macht. Es befinden sich an der Spitze derselben, auf kleinem Frontraum vertheilt, 8 Offiziere, und zwar die 4 Kapitäns vor der Front, und 4 Lieutenants in der Front, welche durch lauten Zuruf und ihr tapferes Beispiel den größten Einfluß auf das energische Vorgehen der Kolonne ausüben werden.



Die Angriffs-Kolonne ist bei ihrer Entwicklung in Linie weniger wehrlos, als die frühere. Sie besitzt auf ihren Flanken zwei vollständig gegliederte taktische Körper, welche ihre gefechtsfähige Form nicht eher verlassen, als bis die mittleren Kompagnien zum Feuer-Gefecht vollständig entwickelt sind. Sollten Verhältnisse eintreten, die eine größere, geschlossene Feuerwirkung höchst wünschenswerth machen, jedoch ein in Linie entwickeltes Bataillon einem drohenden Flanken-Angriffe aussetzen, so verwendet man zum Schutz der deployirten mittleren Kompagnien die beiden in Kolonne befindlichen Flügel-Kompagnien, welche einmal zusammen noch $\frac{1}{2}$ Kompagnie zur gewünschten Feuerwirkung mitentwickeln, das andere mal aber, als geschlossene Körper wirksam, jedem Flanken-Angriffe begegnen können. Diese so erhaltene Form heißt Hakenform (forme en potence) und hat mannigfache Anwendung gefunden. — Sie entsteht in naturgemäßer Entwicklung aus der Kompagnie-Kolonnen-Formation und enthält in der Aus-

führung für den Soldaten und Offizier gar nichts Neues, da man sie als ein unterbrochenes Deployement auffassen kann.



Läßt man die Flügel-Kompagnien aus der Angriffs-Kolonne 3 Sektionslängen in gleicher Höhe seitwärts rücken, oder bildet man aus dem in Linie stehenden Bataillon auf die vierten Sektionen der ersten und zweiten und auf die ersten Sektionen der dritten und vierten Kompagnie geschlossene Kolonnen mit $\frac{1}{4}$ Distanz, so entsteht die Grundform der Kompagnie-Kolonnen-Formation. (Fig. 3.)

Sie ist die eigentliche Vorbereitungsstellung zum Gefecht für die Bataillone des ersten Treffens, da aus ihr leicht in jede andere Stellung übergegangen werden kann.



Als vierte Hauptform erscheint die Normalordnung zum zerstreuten Gefecht; ihre Bildung erfolgt durch Vorgehen (im freien offenen Terrain 150 Schritt, sonst in passende Terrainbedeckungen) der Flügel-Kompagnien geradeaus aus der Grundform, schräg seitwärts, bis drei Sektionslängen Distanz gewonnen ist, aus der Angriffs-Kolonne. Zur ersten Besetzung des vorliegenden Terrains lösen die vorgeschobenen Kompagnien zunächst ihre Queuesektionen als Tirailleurs auf. (Fig. 4.)

Der Vortheile, welche aus der Bildung einer Schützen-Abtheilung für das Bataillon hervorgehen, soll hier nur ganz kurz Erwähnung geschehen; für eine gründliche Besprechung ihres Werthes mangelt es an Raum und muß einer spätern Abhandlung vorbehalten bleiben. Uebrigens sollen die Schützen in dem Reglements-Entwurfe im Detail berücksichtigt werden.

Die Schützen der Bataillone haben stets heftige Gegner gehabt, obwohl sie sich zu allen Zeiten in der Praxis ausgezeichnet bewährten. Ihr Haupt-Vortheil besteht in einer außerlesenen Reserve in der Hand des Kommandanten; sie dienen ferner zur Bildung der äußersten Avant-Garde, ersten Einleitung des Gefechts, Deckung bei schwierigen Passagen, endlich zu mannigfachen Dienstleistungen, z. B. Schleich-Patrouillen, wo es auf besondere Intelligenz, Gewandtheit, Energie und gutes Schießen ankommt.

In obigen 4 Hauptformen, abgesehen von den Carree-Formationen, die unerörtert bleiben, bewegt sich die Taktik der Kompagnie-Kolonne. Sie genügen für jedes Gefecht. Bei der Betrachtung dieser For-

mationen ist jedoch ersichtlich, daß ihr Mechanismus an Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die nöthigen Evolutionen werden in der Erlernung und Ausführung, selbst in kritischen Momenten, weder Soldaten noch Offizieren oder Unteroffizieren Schwierigkeiten bereiten. Der Einheits-
Truppenkörper ist gut gegliedert und jedem Gliede, an und für sich stets selbstständig in der Hand seines Führers bleibend, ist seine Stelle im Ganzen klar angewiesen. Sodann ist die größere Schnelligkeit des Uebergangs von einer Form in die andere gegen diejenige der früheren Evolutionen zu beachten. — Endlich ist das Bataillon in keinem Momente einer Evolution völlig wehrlos; ein Glied kann zur Deckung der übrigen gefechtsbereit gehalten werden, ohne der Formation zu schaden. Nachdem letztere vollendet, kann die zurückgehaltene Abtheilung sich anschließen.

Man darf nun indeß eine Schwierigkeit nicht verhehlen, welche dieser Kompagnie-Kolonnen-Taktik in höherem Maße anhaftet, als der Linien- und Kolonnen-Taktik. Es ist dies ihre rationelle Anwendung. Die Aufgabe der Kompagnie-Kommandanten ist eine ungleich schwierigere geworden, und wollen sie derselben gerecht werden, müssen sie sich eine erweiterte taktische Ausbildung in Praxis und Theorie zu eigen machen. — Der Kompagnie-Kommandant muß es verstehen, sich aus den allgemeinen Verhältnissen beim Beginn eines Gefechts einen taktischen Ueberblick der ihn zunächst betreffenden Gefechtslage zu verschaffen, um nöthigenfalls zur rechten Zeit und am rechten Orte eine selbstständige Initiative ergreifen zu können. Er muß das Terrain und dessen Theile in taktischer Beziehung zu beurtheilen verstehen, um jeden noch so kleinen Vortheil benutzen zu können, dabei soll er wiederum so viel Einsicht haben, daß er sich niemals demselben zu Liebe verleiten lasse, seine unmittelbare Verbindung mit dem Gros zu gefährden. Er muß ferner seine volle Kaliblitätigkeit und Geistesgegenwart bewahren, und stets seine ganze Aufmerksamkeit auf die innere Ordnung seiner Kompagnie richten, um sie fortwährend in der Hand zu haben. — Daß diese und noch manche andere Anforderungen, welche die Kompagnie-Kolonnen-Taktik an die Kompagnie-Führer stellt, den Dienst und die Verantwortlichkeit des Letztern keineswegs erleichtern, liegt auf der Hand, allein mit der Verantwortlichkeit wächst auch das Interesse und die Hingebung, sein Dienst wird ihm nur um so lieber, je schwertiger er ist, und es wird sein höchstes Bestreben sein, der Führung seiner Kompagnie alle Ehre zu machen.

(Schluß folgt.)

Mittheilungen aus dem Berichte über die Büchsenmacher-Rekrutenschule in Bosingen 3.—22. Juli 1871.

Sch. An dieser Schule nahmen dieses Jahr Theil: 44 Rekruten aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Obwalden, Glarus, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Baselland, St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis und Neuenburg.

Dem Schulkommandanten waren beigegeben 4 Instruktoren und 1 Waffenoffizier.

Die Mannschaft war einkasernirt und erhielt Naturalverpflegung.

Die effektive Dienstzeit betrug täglich zehn Stunden.

Neben den Arbeiten am Werkbank und den Theorien über Gewehrkenntniß mußten wegen ungenügender Vorbildung in die Instruktion gezogen werden: innerer Dienst; Soldatenschule; Gewehrgriffe; Anschlag und Zielübungen; Schießübung. Die Instruktion wurde in deutscher und französischer Sprache erttheilt.

Während die übrigen Instruktionsfächer mit Aufmerksamkeit verfolgt wurden, zeigte sich eine gewisse Abneigung gegen die Gewehrgriffe, überhaupt gegen die Soldatenschule, was größtentheils eine Tradition aus früheren Schulen und älterer Gewohnheiten ist, welche den Büchsenmacher verwöhnten, auch zur Folge hatten, daß sich der Büchsenmacher so schnell thunlich von den Militärübungen entfernte, um sich unter verschiedenen Vorwände bei diesen unsichtbar zu machen.

Deren manchen Orts ganz unpassende Verwendung als Koch, Scheibenzelger, Wärter u. führte dann auch bei passenden Leuten zu einer gewissen Abneigung gegen dieses Fach, und die Rekrutierung zu demselben wurde zu einer oft ungeeigneten.

Der Büchsenmacher konnte auch früher, wofern er nicht die Sorge seines plumpen Büchsenmacherwerkzeuges hatte, „nichts“, und wenn er sein Werkzeug hatte, „wenig“ leisten, welche bekannte Thatsache eben zu seiner anderweitigen Verwendung führte.

Den diesjährigen Rekruten wurde daher eingeschärft, daß der Büchsenmacher vor Allem Soldat sein, die Waffe genau kennen und mit derselben gehörig umzugehen verstehen müsse, bevor er ein geeigneter Büchsenmacher sein oder werden könne.

Der Schulkommandant richtete sein Bestreben hauptsächlich dahin, die Büchsenmacher zu befähigen, im Felde vorkommende Störungen rasch und richtig beurtheilen und beseitigen, Ersatztheile schnell einpassen zu können, unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse, welche weniger eine Uebung im Schmieden und Ausfeilen von Rohtheilen, Schäften u. erfordern, als eine richtige Beurtheilung des Gewehrsystems, etwa nöthiger Nachhülfe und Fertigkeit im Ersetzen von Bestandtheilen, welche — in fertigem Zustande — mitgeführt werden.

Größere Reparaturen werden im Felde doch nie ausgeführt, dazu ist bei unseren Verhältnissen eine Werkstätte, ein Zeughaus u. immer nahe genug. Wir sind nicht in einer Einöde, um ganze Werkstätten mitführen zu müssen, und hat sich früher das Mitföhren solcher schweren und plumpen Büchsenmachergeräthes nicht gerechtfertigt, so ist dies heute um so verwerflicher, als die Bearbeitung der Gewehrtheile meist Maschinenarbeit sein muß, die fertig bearbeiteten Theile mitgeführt werden. In Betracht dessen kann auch das Büchsenmacherwerkzeug auf ein Minimum beschränkt werden und in beweglicheren Kisten und Taschen enthalten sein, sowie die unnöthige Belastung des Fuhrwesens dahinfallen.